

84. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhards-Tieck

Coppet d. 16 Oct. [180]4.

Ihr langer Brief aus Dresden, meine geliebte Freundin, ist ziemlich lange unterwegs gewesen, und dann haben sich verschiedene Umstände verschoren, mich mit der Antwort und Besorgung Ihres Auftrags an den ältesten Bruder zu schreiben, einige Posttage versäumen zu lassen. Wir sind unterdessen von Genf wieder aufs Land gezogen, was mir viele Abschiedsbesuche gekostet, und Unruhe verursacht hat; dann war ich ängstlich wegen der verzögerten Ankunft meines Bruders, und nach derselben natürlich die ersten Tage sehr mit ihm beschäftigt, viel Gesellschaft ist diese Zeit auch hier gewesen, da die Herzogin von Curland immer noch in Genf ist; ein Paar Tage habe ich einen Rheumatismus gehabt, der mich am Schreiben hinderte, und am vorigen Posttage wurde ich mit dem inliegenden Briefe an Ihren Bruder nur um eine Viertelstunde zu spät fertig. Ich glaubte es wäre Ihnen lieber, ihn etwas später zu erhalten als wenn ich ihn übereilte, und so habe ich ihn mit aller möglichen Besonnenheit geschrieben, und hoffe Sie werden damit zufrieden seyn. Es hätte sich noch weit mehr sagen lassen, aber ich denke das gegenwärtige ist mehr als hinreichend, und wo fände man ein Ende, wenn man Bernh.[ardi]s Schlechtigkeiten ganz erschöpfen wollte? Ich sende Ihnen den Brief offen damit Sie nach Belieben Gebrauch davon machen, oder ihn zurückbehalten können.

Von Ihrem Bruder aus Weimar habe ich einen Brief vom 24 September gehabt, aber ohne Nachricht von Ihnen, ich sehe nun mit Verlangen der von Ihrer Rückkehr nach Weimar entgegen. Nach dem was Sie mir von B.[ernhards] Lebensart melden, glaube ich schwerlich, daß er Sie dort heimsuchen wird, er scheint ganz versunken, und ist wahrscheinlich auch beständig in oekonomischen Verlegenheiten.

Die wiederholte Erwähnung des Auftrags, den ich zu erfüllen, durch die an Fischer bezahlte Schuld von 150 rth außer Stand gesetzt wurde, hat mich von neuem bekümmert. Ich wäre untröstlich, wenn Sie mich des geringsten Nachlassens in meinem Eifer auch nur auf kurze Zeit verdächtig hielten; denn für die Folge hoffe ich dieß freylich genugsam zu wiederlegen. Ich habe jetzt einige Hoffnung, vor der Abreise nach Italien noch wieder in besseren Umständen zu seyn, und dann schicke ich, soviel ich nur irgend erübrigen kann. Etwas werde ich leider noch für die Schulden in Berlin thun müssen. Wenn ich erst damit in Ordnung bin, dann habe ich ganz freye Hand, und Sie sollen gewiß mit der ununterbrochnen Fortdauer meiner Sorge auch in der weitesten Entfernung zufrieden seyn.

Pflegen Sie mir Ihre Gesundheit recht, und entschlagen Sie sich der ängstlichen Gedanken. Was Ihre Verhältnisse mit B.[ernhards] betrifft,